Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 130. Sonnabend, den 7. Juni 1890.

Das Geld.

Im wirthschaftlichen Leben giebt es keinen Stillstand, ebenso wenig läßt es sich auch Vorschriften machen. Das tritt heute außerordentlich zu Tage in der Bewerthung desjenigen Gegenstandes, welcher allen Sterblichen am willkommensten ist, des Geldes. Jeder Leser weiß, daß das Geld außerordentlich wohlfeil geworden war; die Zinsen waren wieder und wieder gefallen, und trotzdem hatten die Staatspapiere einen Coursstand erreicht, welcher das Glück eines Rentiers zu einem sehr zweifelhaften machte. Die dreieinhalbprocentige deutsche Reichsanleihe hatte einen Coursstand von 105½ erreicht, ein Besitz von zehntausend Thalern dieser Papiere brachte also rund dreihundert Thaler Zinsen; das Wort vom „armen, reichen" Mann war zur Wahrheit geworden. Im vorigen Jahre wurde Angesichts dieser Geldlage bei uns in Deutschland schon ernstlich der Gedanke erörtert, ob nicht die Zinsen der Reichsanleihe auf drei Procent herabgesetzt werden könnten. Gegen diesen Vorschlag ist aus Billigkeitsgründen Protest erhoben worden, und daß er jetzt nochmals vorgebracht wird, ist ausgeschlossen, denn der Werth des Geldes ist heute unleugbar so gestiegen, so daß eine dreiprocentige Reichsanleihe einfach keine Abnehmer finden würde. Ist doch schon die letzte dreieinhalbprocentige Reichsanleihe von 129 Millionen nur zu zwei Dritteln vom Publikum gezeichnet. Der frühere niedrige Werthstand des Geldes war unhaltbar, darum ist nun die Wendung gekommen, die sich schwarz auf weiß in einem starken Sinken der Papiere mit niedrigen Zinsen, und in einem Steigen des Zinsfußes für Hypotheken u. s. w. schon bemerkbar macht. Es ist nur Eins zu wünschen, daß nicht eine fortschreitende Vertheuerung des Geldes eintritt; die Folgen davon wären Vertheuerung der Production auf der einen, Minderung des Absatzes auf der anderen Seite.

Der Umschwung auf dem Geldmarkte hat verschiedene Ursachen; einer Börsenspeculation verdankt er seinen Ursprung nicht, das geht deutlich aus der Theilnahmslosigkeit des Publikums bei der letzten Reichsanleihe hervor. Die Gründe sind andere, und die hervorragendsten unter ihnen sind wieder die Streiks und die allgemeine Geschäftsbeunruhigung, welche dadurch hervorgerufen ist. Und zwar ist die Einwirkung eine verschiedene gewesen: Zunächst haben die fortwährenden Arbeitseinstellungen die Neubildung von Capitalien verhindert. Das vorhandene Geld lag fest und somit ist thatsächlich eine Geldknappheit vorhanden. Daß bei geringen Vorräthen der Preis einer Waare steigt, ist selbstverständlich, und genau ebenso ist es bei dem Gelde. In Folge der Streiks wuchsen aber für viele Gewerbtreibenden die finanziellen Verlegenheiten, sie brauchten mehr Geld; die Nachfrage nach Geld stieg also, während das Angebot sank. Das war der zweite Grund für die Geldvertheuerung, sie hat sich namentlich auf dem Baumarkte bemerkbar gemacht, der auf Jahre hinaus schwer geschädigt, oft in seiner Unternehmungskraft gehemmt ist. Denn ohne effectiven Nutzen arbeiten, will eben Niemand. Dann haben die Streiks zur allgemeinen Vertheuerung der Bedürfnisse in ganz erheblichem Maße beigetragen und andere Umstände sind dann noch hinzugekommen. Niedrige Zinsen, hohe Preise, das ging beim besten Willen nicht, und der Wechsel mußte damit von selbst kommen, wie es jetzt geschehen ist.

Diese Stimmung im Geldmarkt zeigt, daß der gesammte wirthschaftliche Verkehr eine sich selbst regulirende Maschinerie bildet, an der Niemand ungestraft sich zu schaffen machen darf. Die Streiks haben das Geld vertheuert, weil sie die Preise erhöhten, den geschäftlichen Erfolg schwer schädigten. Hätte das Publikum die nöthige Kaufkraft gehabt, so wäre schon ohne Lohnbewegungen ein Steigen von Preisen und Löhnen eingetreten, wie das in früheren Jahren stets der Fall gewesen. Aber man wollte Alles künstlich zwingen und nun zeigt es sich, daß das Unmögliche absolut nicht erzwungen werden kann, daß auf verkehrte Handlungsweise nothwendigerweise ein Rückschlag eintreten muß. Das geschäftliche Leben wird sich anders in der Zukunft gestalten, als mancher Streikprediger erwartet hat, und wir wollen nur wünschen, daß die deutsche Industrie nicht die volle Wucht des Rückschlages der Streikjahre erfahren möge. An gutem Muth und freudigem Geist fehlt es noch nicht in Deutschland, aber noch einmal darf er nicht auf die Probe gestellt werden, sonst erleben nicht nur Deutschland, sondern alle europäischen Staaten einen enormen Productionsausfall, wie er noch nicht dagewesen ist. Und sich davon wieder zu erholen, wird denn doch nicht leicht sein.

Tagesschau.

Die Zeichnungen für das **Bismarck-Denkmal** in Berlin finden andauernd in weiteren Volkskreisen leider eine recht schwache Theilnahme. So haben sich in dem großen und reichen Leipzig mit seiner ganzen Umgebung noch nicht 150 Personen gefunden, die einen Beitrag für das Bismarck-Denkmal hergegeben haben. In anderen Großstädten ist das Verhältniß noch viel schlechter.

Die Ankündigung, daß auch die **Officiersgehälter** erhöht werden sollen, begegnet einer sehr gemischten Aufnahme. So schreibt die „National-Zeitung," das berliner Organ der nationalliberalen Partei: „Wir vertagen ein endgiltiges Urtheil selbstverständlich, bis die Vorschläge der Regierung in ihren Einzelheiten bekannt sind. Aber daß der erste Eindruck der einer peinlichen Ueberraschung ist, kann nicht verschwiegen werden." Aehnlich äußern sich viele conservative Zeitungen, während die freisinnigen Blätter die Forderung ganz entschieden bekämpfen.

In Eisenach ist die deutsche **evangelische Kirchenconferenz** zusammengetreten. Als Vertreter Preußens sind auf derselben erschienen Dr. Kögel, Dr. Frhr. von Goltz, Hofprediger Bayer, Präsident Dr. Meyer und Abt Uhlhorn in Hannover, Dr. Mommsen aus Kiel, Dr von Weyrauch aus Cassel.

Mit kaiserlicher Genehmigung hat der Kriegsminister von Verdy bestimmt, daß nachdem über die **Uniform der Officiere** der Provinzial-Landwehr-Infanterie bereits Festsetzung getroffen ist, die Landwehr-Officiere der übrigen Waffengattungen fortan allgemein die Landwehr-Uniform ihrer Waffe mit der Nummer des Armeecorps zu tragen haben.

Königsberger Blätter hatten bekanntlich die Nachricht gebracht, der Kaiser habe dort eine bevorstehende **Zusammenkunft mit dem Zaren Alexander** angekündigt, und die „Norddeutsche" hatte diese ganze Mittheilung für erfunden erklärt. Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung" erklärt nun, der Kaiser habe thatsächlich vor zahlreichen Personen über die Begegnung gesprochen, nachträgliche Dementi's seien also absolut nicht angebracht.

In Straßburg hat am Donnerstag Mittag die officielle Eröffnung der Wander-Ausstellung deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft durch den Statthalter, Fürsten Hohenlohe, stattgefunden, welcher in längerer Rede auf die Zwecke der Gesellschaft hinwies und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Weiter hielten der Unterstaatssecretär von Schraut, der Abg. Zorn von Bulach und der Bürgermeister Back Ansprachen. Die Ausstellung ist sehr reich beschickt und erfreut sich eines äußerst zahlreichen Besuches; auch aus den benachbarten altdeutschen Landestheilen sind zahlreiche Landwirthe eingetroffen.

Deutsches Reich.

J. M. der **Kaiser** und die **Kaiserin** begaben sich am Donnerstag Vormittag von der Wildparkstation aus mittelst Sonderzuges über Westend und Berlin nach Pasewalk, um daselbst über das Cüirassier-Regiment Nr. 2 die Parade abzuhalten. Bei der Ankunft daselbst war dem Kaiserpaare Seitens der Spitzen der Militär- und Civilbehörden und der Bevölkerung ein überaus glänzender Empfang bereitet worden. Der Kaiser trug die Parade-Uniform der Leibcüirassiere mit dem Bande des schwarzen Adlerordens, die Kaiserin ein Reitkleid aus weißem Cachemir, die Uniformjacke darüber, weiß mit dem rothsilbernen Abzeichen des Regimentes an Kragen und Schultern in Rüschen; dazu ein dreieckiger weißer Filzhut mit weißen Federn und Band und Stern des schwarzen Adlerordens. Die Majestäten fuhren zunächst nach der Cüirassiercaserne, stiegen dort zu Pferde und ritten nach dem Exercierplatze des Regiments, wo dasselbe in Parade aufgestellt war. Nach dem Abreiten der Front führte die Kaiserin als Regiments-Chef das Regiment im Parademarsch nach den Klängen des Hohenfriedberger Marsches ihrem Gemahl vor. Darauf exercierte der Commandeur Oberstlieutenant von Rabe den Majestäten das Regiment vor, wobei einige Bewegungen in Linie und Colonne, sowie zum Schluß eine Attacke ausgeführt wurden. Der Kaiser und die Kaiserin hielten mit glänzender Suite in der Mitte des Exercierplatzes. Den Abschluß der Besichtigung bildeten zwei Parademärsche im Trab und im Galopp,

---

Allsiegerin Liebe.

Roman aus dem Englischen von **Max von Weißenthurn.**

(Schluß.)

„Und dieser Eine?"

Viola sprach die Worte fast unbewußt.

„Ist Baron Deveraux!" sagte Mary hastig. „Viola, verbirg mir Nichts; ich weiß doch Alles! Hätte der Unglückselige, der jetzt in diesem Hause auf seinem Todtenbette liegt, die Wahrheit gewußt, nicht Graf Elwyn, sondern Baron Deveraux wäre als Opfer von seiner Hand gefallen. Er war Dir immer ein treuer Freund, Du hast es mir oft genug gesagt. Wende Dich voll Vertrauen an ihn. Ich wüßte keine Seele auf Gottes weiter Erde, der Dir helfen könnte, wie nur er es vermag. Ihm kannst Du getrost Alles offenbaren. Er wird Rath und Hilfe wissen. Und Rath und Hilfe brauchen wir und zwar in dieser Nacht noch!"

Viola wandte das Gesicht der Freundin zu; es war, wenn möglich, noch farbloser denn vorher.

„Was soll ich thun?" fragte sie tonlos.

„Ihm schreiben, ihn bitten, daß er sofort hierher kommt und uns hilft," antwortete Mary. „Er allein ist im Stande dazu!"

Noch widerstrebte Viola, aber Mary's Ueberredekunst sollte doch den Sieg über die gleichsam Willengebrochene davontragen. Wäre das nicht gewesen, Viola hätte wohl nie die Zeilen zu Papier gebracht, die den Baron — allerdings nach Stunden erst — bei seiner Rückkehr vom Bahnhof ins Clublocal erreichen sollten und die ihn veranlaßten, ohne jedes Zögern nach dem Hause Viola's zu eilen, wo er trotz der nächtlichen Stunde — ein Diener wartete seiner an der Thür — sogleich Einlaß fand.

Mary war es, die ihn im Salon empfing. In schlichten, aber desto überzeugenderen Worten schilderte sie ihm alles Vorgefallene. Sie verschwieg ihm Nichts. Sie begann mit dem thörichten Versprechen eines Kindes, welches dieses einem Jugendgespielen auf dessen Drängen ohne Ueberlegung gegeben hatte, völlig in Unkenntniß über die Wichtigkeit eines solchen Gelöbnisses und sie endigte, Alles in seinen einzelnen Phasen aufs Deutlichste schildernd, mit dem jähen Tod des Unglückseligen hier im Hause Derjenigen, die er mit einer an Wahnsinn grenzenden Leidenschaft geliebt hatte. Was dem Baron noch ein Geheimniß gewesen war, ihre Worte enthüllten ihm Alles, Alles, — Viola's Kämpfe, ihr Ringen, ihre Qual und ihr Weh in aller Verlassenheit und Einsamkeit, daneben aber auch das endlose Glück, daß sie ihn liebte und daß sie nun frei war, völlig frei, wie er selbst, frei, um einander angehören zu können in Zeit und Ewigkeit.

Kaum besaß er die Ruhe, ihr zu antworten, wie sie es zu erwarten hatte auf ihre Mittheilungen. Alles drängte ihn nur dazu, Viola zu sehen und vor ihr sein Herz auszuschütten, sein übervolles Herz, — vor ihr auszuschütten Alles, was er so lange zurückgedrängt hatte und was er jetzt abwälzen durfte von der Seele, jetzt, da Nichts in der Welt sie Beide mehr trennte.

Mit allem Selbstzwang mußte er sich bemeistern, Mary die Versicherung zu geben, daß er jede Gefahr schon aus dem Wege räumen und alles Nöthige ordnen werde, um dann bebenden Herzschlags die Bitte, Viola sehen zu dürfen, hinzuzufügen.

Ein tiefer Athemzug hob seine Brust, als die Portiére hinter Mary sich geschlossen hatte.

Er stand wie gebannt, den Blick auf den Eingang gerichtet, durch den sie — Viola — ihm entgegentreten mußte.

Er hätte sich nicht von der Stelle zu bewegen vermocht, nicht um alle Schätze des Erdballs, und wenn ihm auch die Minuten sich zu Ewigkeiten auszudehnen schienen, bis endlich eine kleine Hand die Portiére theilte und dann die ätherische Elfengestalt, die zu sehen jede Faser in ihm sich sehnte, zwischen den dunklen Vorhängen hervortrat.

Wer löst das Räthsel der Zaubergewalt der Liebe? Es ist unlösbar, wie das Räthsel der Liebe selbst.

Ein Blick, — zwei, drei rasche Schritte und vor ihr lag er auf den Knien, umfaßte sie mit beiden Armen und preßte sein Haupt in den Falten ihres Kleides wieder und wieder.

„Viola! — Viola!"

Es war Alles, was er über seine Lippen brachte, aber eine Welt voller Liebe lag in den Lauten, mit denen er ihren Namen nannte.

Und sie? Erbebend in einem ungeahnten Glücksgefühl, das sie nur einmal empfunden, damals, als er sie im Parke von Schloß Cortell geküßt hatte, schloß sie die Augen; ein Taumel erfaßte sie; sie wankte. Aber schon stand er auf beiden Füßen und hielt sie in seinen Armen.

Nicht wagte er sie wie damals zu küssen. Von ihren Lippen erst mußte er hören, daß sie ihn liebte, wie er sie liebte, daß sie sein eigen sein wollte mit freudigem Herzen und von ganzer Seele, wie er ihr eigen war mit Leib und Leben, seit er zum ersten Mal sie gesehen hatte.

Da — heftig erzitterte sie und langsam hoben sich ihre Lider; ihre Blicke trafen sich.

„Viola," flüsterte er ihr zu, „Viola, liebst Du mich noch wie einst und willst Du mir angehören in Zeit und Ewigkeit? Wir sind Beide frei!"

„Frei!"

Was Alles lag in dem Rufe, in dem sich das Wort über ihre Lippen drängte.

Und wieder zog er sie, die ihm nicht widerstrebte, neben sich auf das Sofa, und in fliegender Hast berichtete er ihr Alles, was vorgefallen war, und daß sie nun auf Nimmerwiedervoneinandergehen sich angehören konnten bis in den Tod, wenn auch sie es wollte.

Wenn sie es wollte?

Ihr Mund blieb wortlos, aber ihre Augen sagten ihm mehr als alle Laute der Schöpfung …

Feierstill war es in dem Raume; der Mond leuchtete durchs Fenster herein und verklärte die Liebenden mit seinem silbernen Lichte. Und in seinem Glanze redeten ihre Augen eine Sprache, die so alt ist, wie die Welt selbst und die doch ewig jung bleibt wie die Natur und ihre Wunder.

Zwar einen Ausdruck hat die Sprache auch und in süßen Küssen regnete er nieder auf das Antlitz der holdesten Braut, die jemals der Erdball trug.

„Fee Wunderhold!" flüsterte Adrian glückestrunken, unverwandt sie anschauend und immer und immer wieder sie küssend. „Mir ist es, wie ein Traum, und doch ist es die beseligendste Wirklichkeit. Was ich nie zu hoffen wagte, es ist wahr geworden: Ein Himmel winkt jetzt Dir und mir! Du bist mein, meine holde Wunderfee, Du bist mein, mir geschenkt für Zeit und Ewigkeit, von ihr, der großen Weltherrscherin Allsiegerin Liebe!"

worauf sich die Majestäten an die Spitze des Regimentes setzten und unter nicht endenwollendem Jubel der Bevölkerung in die Stadt einritten. Hierauf nahmen die hohen Herrschaften im Kreise des Officiercorps an einem Frühstück von 58 Gedecken Theil, welches im Hohenfriedberger Saal der Caserne serviert wurde. Der Kaiser sprach zu den Vorgesetzten des Regimentes seine besondere Anerkennung darüber aus, daß sich dasselbe in seiner alten vorzüglichen Verfassung gezeigt habe. Unter begeisterten Ovationen wurde dann die Rückreise nach Potsdam angetreten.

Bei seiner Rückkehr vom Spazierritt am Donnerstag glitt das Pferd des Reichskanzlers von Caprivi aus, so daß der Reiter mit zu Falle kam, ohne aber auch nur den geringsten Schaden zu erleiden. Der Reichskanzler nahm sofort die üblichen Vorträge entgegen und begab sich dann zu Fuß zur Staatsministerialsitzung.

Ueber das Befinden des Erbprinzen Bernhard von Meiningen ist am Donnerstag kein Bulletin ausgelegt worden. Der Zustand des Prinzen ist unverändert. Da die Aerzte strengste Ruhe empfohlen haben, hütet der Prinz das Bett. Zu irgend welchen Besorgnissen giebt das Unwohlsein keinen Anlaß, die Folgen der am Pfingstsonntag erlittenen Verletzung sind durchaus unbedenklich.

Ueber das Augenleiden des preußischen Finanzministers wird jetzt Folgendes mitgetheilt: Kreise, die dem Minister v. Scholz nahe stehen, wußten ganz bestimmt, daß er an den Augen seit längerer Zeit litt, im August oder September v. Js. sein Entlassungsgesuch einreichte. Von ärztlicher Seite ist später dem Minister eine Operation empfohlen worden. Bevor er hierauf einging, befragte er eine Autorität in Dresden, welche eine Operation für vermeidbar erachtete, eine besondere mehrwöchentliche Kur anrieth. Deshalb war er vor Pfingsten längere Zeit in Berlin abwesend und wohnte der zweiten Lesung des Nachtragsetats im Abgeordnetenhause nicht bei, zumal die Ansicht bestand, daß die zweite und dritte Lesung glatt vor sich gehen würden.

Dr. Zimmerer, der stellvertretende Gouverneur von Kamerun, hat sich von Berlin nach München begeben, um dort seinen Urlaub zuzubringen. Dr. Zimmerer's Gesundheit hat in Afrika keineswegs gelitten, der Afrikareisende Dr. Zintgraff ist nach Detmold gereist, um dort einige Monate zur Erholung bei seinen Angehörigen zu verbringen.

Die Generalversammlung der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft in Berlin beschloß einstimmig die Ausgabe von drei Milionen Mark Vorzugsantheilen mit der Maßgabe, daß den bisherigen Antheilsinhabern das Vorzugsrecht zusteht.

Parlamentarisches.

Wie die „Kreuzztg." hört, macht sich auf Grund der Ueberzeugung, daß ein beschlußfähiges Haus sich nach dem 1. Juli nicht mehr zusammenhalten lassen dürfte, im Schooße der verbündeten Regierungen jetzt definitiv die Neigung geltend, einer Vertagung der Reichstagssession dann bis zum Herbste zuzustimmen.

Der Nachtragsetat, welcher sich auf die Erhöhung der Beamtengehälter im Reiche und der Officiersgehälter bezieht, erstreckt sich, wie zuverlässig verlautet, nur bis zur dritten Classe, die mit einem Gehalt von 5400 Mark abschließt. In der Vorlage sollen, wie mehrere Blätter mittheilen, die Officiere bis zum Major einschließlich berücksichtigt werden.

Ausland.

Belgien. Die Prinzessin Clementine hat sich mit ihrem Vetter, dem Thronfolger, Prinzen Balduin von Flandern, verlobt. Die Prinzessin galt bekanntlich längere Zeit als die Braut des italienischen Kronprinzen.

Frankreich. Der aus Frankreich ausgewiesene Herzog von Orleans veröffentlicht ein Manifest an die Recruten seiner Altersclasse, in welchem er erklärt, er verzichte nicht auf die Hoffnung, Frankreich mit den Waffen dienen zu können. — Ministerpräsident Freycinet wurde am Donnerstag in der Kammer wegen der Begnadigung des Herzogs von Orleans interpelliert. Er antwortete, der Prinz sei nicht als Prätendent aufgetreten, sondern habe sich nur eine gesetzwidrige Handlung zu Schulden kommen lassen. Dafür sei er nun genügend bestraft. Der Herzog ist übrigens in Brüssel vom Könige Leopold empfangen. — Das pariser Zuchtpolizeigericht hat am Mittwoch den Marquis Morés, welcher den Anlaß zu den bekannten Crawallen am 1. Mai gegeben hatte, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Großbritannien. Vom englischen Kriegsministerium sind soeben neue Vorschriften über den Zutritt zu den Festungswerken in Großbritannien erlassen worden. Hiernach sollen ohne Vorweisung von Legitimationspapieren nur uniformirte Officiere und Unterofficiere zugelassen werden; technische Informationen sollen nur den Genannten ertheilt werden. Fremde ohne Begleitung sollen in keinem Falle zur Besichigung gelassen werden. Von englischen Officieren war längst darüber geklagt, daß in diesem Punkte die Militärverwaltung eine rührende Gleichgiltigkeit beobachtete. Fremde konnten sich in den wichtigsten Plätzen ungeniert bewegen. — Stanley ist nach Schottland gereist, und wird dort ebenfalls diverse Reden halten.

Oesterreich-Ungarn. Wiener Blätter bringen folgende Nachricht: Anläßlich der bekannten Empfänge russischer und französischer Journalisten durch den Fürsten Bismarck erließ der Reichskanzler v. Caprivi im Auftrage des Kaisers ein vertrauliches Rundschreiben an die deutschen Vertreter im Auslande mit der Information daß Fürst Bismarck der actuellen Reichspolitik völlig entrückt sei, daß daher seine Aeußerungen lediglich als die eines Privatmannes anzusehen seien. — Ein solches Rundschreiben hat der Reichskanzler wohl schon aus dem Grunde schwerlich erlassen, weil sich sein Inhalt ganz von selbst versteht. — In den in Pest zusammengetretenen Delegationen herrscht, wie aus allen Aeußerungen hervorgeht, vollste Bereitwilligkeit, die Neuforderungen der Militärverwaltung zu bewilligen. Durch dieselben wird auch die Friedensstärke der Armee erhöht und zwar um 167 Officiere, 2229 Mann und 947 Pferde. — In Olmütz hat es Arbeiterunruhen gegeben. Eine Schaar von mehreren hundert Webern griff das Haus des Damastwaarenfabrikanten Marburg an. Die Ruhestörer rissen das Treppengeländer vor dem Wohnhause nieder, mißhandelten einen Gendarmen, der ihnen in den Weg treten wollte und zertrümmerten verschiedene Geräthschaften. Gleiche Scenen ereigneten sich bei anderen Arbeitgebern. Nunmehr hat die Polizei weitgehende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Rußland. In Petersburg fand am Mittwoch zu Ehren des Kronprinzen von Italien eine Uebung und eine Parade des Garde-Husaren-Regimentes statt. Am Donnerstag trat der junge Prinz einen Ausflug nach Finland an.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Stuhm,** 4. Juni. (Mit der Entwickelung der Saaten) sind unsere Landwirthe im Allgemeinen sehr zufrieden. Die Roggenfelder sind schon abgeblüht und die Winterweizenfelder zeigen vereinzelt Aehren. Auch alle Sommersaaten sind sehr weit vorgeschritten. Die zuletzt gesetzten Kartoffeln sind schon vor acht Tagen behäufelt worden. Der leichte Frost in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. wird für das Getreide keine nachtheiligen Folgen haben. Dagegen haben die Gurken, Bohnen und Frühkartoffeln stellenweise gelitten.

— **Marienwerder,** 5. Juni. (Entlassen.) Der vor nahezu drei Wochen unter der Beschuldigung der Majestätsbeleidigung verhaftete Regierungssecretär B. von hier ist auf die gegen seine Verhaftung eingelegte Beschwerde hier gestern Abend wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— **Aus der Tucheler Haide,** 3. Juni (Landwirthschaftliches.) Mit dem Mähen von Gras und Klee hat man hier allgemein begonnen. Auch die Schafwäsche ist im vollen Gange; dieselbe fällt sehr vortheilhaft aus, da der vorangegangene Regen den Staub niederhielt und so die Wolle rein blieb. Gegen das Vorjahr hat man die Wolle um 15 Mark pro Centner billiger verkaufen müssen, dafür sind aber die Erträge lohnender.

— **Marienburg,** 4. Juni. (Verschiedenes.) Der Kronprinz von Italien wird am 8. oder 9. Juni Marienburg und Dirschau passiren um sich nach Berlin zu begeben. — Das Taubstummen-Kirchenfest, welches nächsten Sonntag hier stattfindet, wird einen so zahlreichen Besuch wie selten erhalten, denn bereits bis heute gingen 337 Anmeldungen ein. — Der socialdemocratische Agitator und frühere Student Rübsamen wurde in der heutigen Schöffengerichtssitzung wegen Aufreizung und Aufforderung zu einer unerlaubten Versammlung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. R., bereits seit vier Wochen in Untersuchungshaft befindlich, tritt seine Strafe gleich an.

— **Mewe,** 4. Juni. (Fortbildungsschule.) In einer der letzten Schöffensitzungen war ein Meister, der seine Lehrlinge nicht in die Fortbildungsschule geschickt hatte, freigesprochen worden, weil, wie das Erkenntniß ausführte, eine Verpflichtung hierzu für den Meister gesetzlich nicht vorliege. Infolgedessen haben die Lehrlinge, welche bisher die Fortbildungsschule besuchten, gestern Abend den Besuch derselben eingestellt.

— **Danzig,** 5. Juni. (Rentmeister-Prüfung.) Bei der gestern und heute im Regierungs-Gebäude hierselbst abgehaltenen Prüfung als königliche Rentmeister haben folgende Herren bestanden: Regierungs-Secretariats-Assistent Meyer-Danzig, Kreis-Secretär Müller-Heinrichswalde, Regierungs-Secretariats-Assistent Bröse-Cöslin, Regierungs-Supernumerar Todt-Cöslin, Kreis-Secretär Totzek-Briesen und die Regierungs-Supernumerare Klafke-Marienwerder, Ewerlin und v. Stuckradt aus Königsberg.

— **Freistadt,** 3. Juni. (Gutsverkauf.) Die etwa 240 Morgen große Besitzung von Otto Kickel hierselbst ist für 81 500 Mark in den Besitz des Landwirths Volkmann-Riesenkirch übergegangen.

— **Tilsit,** 4. Juni. (Zu einem Denkmal für Max von Schenckendorff) wurde heute hier in feierlicher Weise der Grundstein gelegt.

— **Königsberg,** 5. Juni. (Die Collectivausstellung ostpreußischer Pferde,) welche vom landwirthschaftlichen Centralverein für Litthauen und Masuren in Gemeinschaft mit dem landwirthschaftlichen Centralverein zu Königsberg für die erste allgemeine Pferdeausstellung zu Berlin veranstaltet wird, umfaßt 174 Pferde. Das Hauptgestüt Trakehnen entsendet 10 Hengste und 4 Stuten, die ostpreußischen Landgestüte 6 Landbeschäler, so daß Ostpreußen mit der stattlichen Zahl von circa 200 Pferden auf der Ausstellung vertreten und von keiner Provinz hinsichtlich der Zahl übertroffen sein wird. Ueberhaupt stellt Ostpreußen 1/8 des ganzen Ausstellungsmaterials.

— **Trakehnen,** 4. Juni. (Pferdeauction.) Auf der diesjährigen Auction in Trakehnen kamen 103 Pferde zum Verkauf, für welche 93 820 Mk. erzielt wurden. Den höchsten Preis brachte die fünfjährige Fuchsstute „Eckmühl", welche für 3110 Mk. verkauft wurde. Die theuerste Mutterstute wurde mit 2260 Mk. und die theuerste vierjährige Stute mit 1570 Mk. bezahlt.

Locales.

Thorn, den 5. Juni 1890.

— **Jubiläum.** Der Pfarrer der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Mocker, Pastor Gaedke, feierte gestern das Jubiläum seiner 25jährigen seelsorgerischen Thätigkeit. Amtsgenossen, die Gemeindemitglieder und Freunde und Bekannte aus Nah und Fern hatten den seltenen Tag dazu ausersehen, dem Jubilar die Liebe und Verehrung durch Geschenke und Gratulationen zu bezeugen, welche er so zahlreich verdient und genießt.

— **Spanisches Consulat.** Laut Verfügung der spanischen Staatsregierung ist das spanische Consulat in Odessa nach Danzig verlegt worden. Als Consul kommt Don Joaquin Torroja dorthin.

— **Personalnachrichten der königlichen Eisenbahn-Direction zu Bromberg.** Ernannt sind: Die Betriebssecretäre Gildemeister, Schummel und Gehrke, Bromberg, zu Eisenbahnsecretären, sowie Zeichner-Diätar Röhr ebenda zum Zeichner.

— **Vaterländischer Frauen-Verein.** In der Zeit vom 15. April bis 3. Juni wurden an Unterstützungen gegeben: in Baar 26,00 Mk. an 17 Empfänger; Lebensmittel 30 Rationen im Werthe von 22,65 Mk.; Kleidungsstücke an 23 Empfänger; 6 1/2 Flaschen Wein an 10 Empfänger; drei Genesende erhielten in 21 Häusern abwechselnd Mittagsessen. Die Vereins-Armenpflegerin machte 97 Armen- resp. Armen-Krankenbesuche. An außerordentlichen Zuwendungen gingen derselben (Tuchmacherstraße 179) zu: 16 Mk. Baar von drei Gebern; zwei Flaschen Wein von einem, Kleidungsstücke von drei Gebern. Der Vorstand hat beschlossen, einen Versuch mit der Einrichtung eines Haushaltungsunterrichts für nicht mehr schulpflichtige Mädchen aus dem Arbeiterstande zu machen. Es soll zunächst eine geringe Anzahl solcher Mädchen zu einer Haushaltung vereinigt werden, welcher die Vereinsarmenpflegerin vorsteht und in welcher die Mädchen unter Aufsicht und Anleitung der Damen des Vereinsvorstandes zur Ordnung und Wirthschaftlichkeit erzogen und in allem, was zur Führung eines einfachsten Haushalts nöthig ist, Instandhaltung der Wohnung, Kleidung und Wäsche, Zubereitung der Speisen, Einkauf der Wirthschaftsbedürfnisse, Einrichtung mit sparsam gegebenen Geldmitteln, Führung eines Wirthschaftsbuches, sowie den einfachsten und nothwendigsten Kenntnissen und Handgriffen für die Krankenpflege ausgebildet werden sollen.

— **Leipziger Sänger.** Das gestrige, zweite Concert der Sänger im Schützenhause war fast überfüllt und brachte den Ausübenden reichen Beifall. Die Leipziger werden noch heute und am Sonntag hier Concerte geben; am Sonnabend singen sie in Culmsee. — Bei dem gestrigen Concert hat es sich als Uebelstand bemerklich gemacht, daß viele anwesende Personen in den Gängen herumstanden und den hinter ihnen Sitzenden die Aussicht versperrten. Ließe sich hier nicht Abhülfe schaffen?

— **Handwerkerverein.** Das Concert, welches der Verein gestern im Victoriagarten für seine Mitglieder veranstaltete, war sehr gut besucht und bot bei seiner trefflichen Ausführung durch die Capelle, welche vom Musikdirigenten Friedemann geleitet wurde, bei der milden Witterung und in dem schattigen Garten eine sehr angenehme Unterhaltung, die sicher mit Freuden angenommen worden ist.

Allerlei.

(Was ein Präsident der Wissenschaften vor 150 Jahren zu thun hatte.) König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, dessen Todestages neulich gedacht wurde, hatte einige Jahre vor seinem Hinscheiden einen Grafen von Stein zum Vicepräsidenten der Academie der Wissenschaften in Berlin ernannt. In der Ernennungsurkunde waren dem Präsidenten u. A. folgende wunderbare Aufgaben gestellt: „Auf das Kalenderwesen muß der Vicepräsident eine genaue und sorgfältige Attention haben, damit kein Unterschleif vorgehen, keine fremden Kalender eingeführt, auch die Gelder, so von den Kalendern aufkommen, zu keinem anderen Ende, als wozu mir dieselben destiniret, angewendet, übrigens aber bei Verfertigung der Kalender dem Publico und insonderheit denen Curiosis, welche zukünftige Dinge vorher wissen wollen, zur Freude und Nutzen alle Behutsamkeit gebrauchet, die Prognostica von der Witterung, Gesundheit und Krankheit, auch Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit, ingleichen der Kriegs- und Friedenslauf accurat getroffen, der Sonnenzirkul nicht verkehrt oder viereckig, sondern rund gemacht, die güldene Zahl nach Möglichkeit vermehret, der guten Tage so viel, als ihrer immer sein können, angesetzt, die bösen Tage aber vermindert werden mögen. Daferne auch der Vicepräsident besondere Umstände, Veränderungen in dem Laufe der Gestirne anerkennen sollte, zum Exempel, daß er mit dem Saturn, der Venus oder dem Merkur im Quadrat stände, oder auch daß der Zodiakus sich noch weiter aus dem Geleise begeben, oder daß auch ein Wirbel des Himmels den anderen abschleifen und verschlingen sollte und daher eine übermäßige Zahl von Cometen oder Schwanzsternen zu vermuthen wäre, so hat der Graf von Stein, ohne den geringsten Zeitverlust mit den übrigen Mitgliedern der Academie darüber zu conferiren und nicht allein auf die Ergründung solcher Unordnungen, sondern auch auf Mittel und Wege, wie denselben am besten abzuhelfen, sorgfältig bedacht zu sein. Und ob es zwar durch den Unglauben der Menschen dahin gediehen, daß die Cobolde, Gespenster und Nachtgeister dergestalt aus der Mode gekommen, daß sie sich kaum mehr sehen lassen dürfen, so dennoch dem Vicepräsidenten Grafen von Stein zur Genüge bekannt, wie es an Nachtmähren, Bergmännlein, Drachenkindern, Irrwischen, Nixen, Wehrwölfen, verwünschten Leuten und anderen dergleichen Satansgesellschaften nicht mangelt, sondern deren eine große Anzahl in den Seen, Pfuhlen, Moräften, Haiden, Gruben und Höhlen, auch hohlen Bäumen verborgen liegen, welche nichts als Schaden und Unheil anrichten, und wird also der Graf von Stein nicht ermangeln, sein Aeußerstes zu thun, um dieselben, so er kann, auszurotten, und soll ihm ein jedes von diesen Unthieren, welches er lebendig oder todt liefern wird, mit sechs Thalern bezahlt werden. Alldieweil auch eine beständige Tradition ist, daß allhier in der Chur- und Mark Brandenburg, sonderlich in der Gegend von Lenin, Wilsnack und Lebus beträchtliche Schätze vergraben seien, zu deren Besichtigung und um zu wissen, ob sie noch vorhanden sind, gewisse Ordensleute und Jesuiten von Rom alle zehn Jahre allhier kommen, so muß der Vicepräsident Graf von Stein ihnen nicht allein fleißig auf den Dienst passen, sondern auch keinen Fleiß sparen, um vermittelst der Wünschelruthe und Segensprechen oder auf andere Art, wo solche Schätze vergraben oder verborgen, ausfindig machen möge, und sollen ihm zu solchem Ende auf sein Verlangen die Zauberbücher, so in unserem geheimem Archive vorhanden, verabfolget werden, wie er auch von jeglichem Schatze, welchen er aufgraben wird, den vierten Theil erhalten und ihm solcher zu reicher und ansehnlicher Belohnung seiner geleisteten treuen Dienste angedeihen soll. Berlin, den 19. Januar 1732. Friedrich Wilhelm."

(Von der Cravatte.) Jahrhunderte hindurch, so meint ein französischer Arzt, ließen die Menschen ihren Hals der Einwirkung der Kälte und Wärme frei. Erst um 1660 wurde in Frankreich der Gebrauch der Cravatte eingeführt. Damals aber scheint sie in einem einfachen Streifen bestanden zu haben, welcher den Hals leicht umgab. Erst viel später kam die Sitte der breiten und dicken Cravatten auf, welche die großen Halsadern einpreßten. Einige Zeit lang war man sogar von der Manie befallen, den Hals recht einzuschnüren, um das Blut in die Wangen und Lippen zu treiben und diese so roth zu färben. Um welche Zeit die militärische Halsbinde in der Armee eingeführt wurde, ist nicht bekannt. Daß sie nicht gesund ist, ist längst bekannt, man hat nur noch keinen passenden Ersatz zu finden vermögen. Die Cravatte soll, wenn sie getragen werden muß, so locker gebunden sein, daß sie die Blutcirculation nicht hemmt. Das mögen sich besonders jene Personen gesagt sein lassen, welche einen kurzen Hals und breite Schultern haben, die starke Bewegungen machen, oder die in niedrigen und warmen Räumen sich aufhalten müssen. Bei den Kindern wäre die Cravatte am Besten ganz zu unterdrücken, selbst im Winter, sie sollen sich durch Bewegung in der freien Luft bei jeder Witterung und Jahreszeit an den Wechsel der Temperatur gewöhnen. Wer für den Hals empfindlich ist, mag eine leichte, schmale Cravatte tragen, das genügt!

(Ein Ehescheidungsproceß) spielte kürzlich vor einem Gericht in Südcarolina. Als Beweismittel hatte der Ehemann heimlich eine Gardinenpredigt seiner Frau durch einen Edison'schen Phonographen aufgenommen und ließ diese nun vor den Richtern wiederholen. Die Wirkung war eine außerordentliche. Richter und Zuhörer stürzten aus dem Saal, der Gerichtsschreiber fiel in Ohnmacht und ein Polizeidiener, dessen Hochzeit in den nächsten Tagen bevorstand, machte einen Selbstmordversuch.

— **Der Circus Kolzer** gab gestern hier seine letzte Vorstellung, welche zugleich als Beneficium für die Schulreiterin Adele Drouin und den Direktor Jean Kolzer galt. Selbstredend wandte sich daher auch diesen beiden Genannten das Interesse des Publikums zu. Fräulein Drouin ließ bei ihrem Auftreten mit dem Goldfuchs Doré wieder die großartige und mindestens sehr selten hohe Dressur des Pferdes und auch ihre edle und außerordentlich ruhige Haltung auf dem Thiere bewundern und zeigte sich später noch in der Vorführung des Vollblutbengstes Beldemoni in sehr vortheilhafter Weise Sie ist eine der ersten Stützen des Circus und hat mit ihren Leistungen reichlich die ihr gestern gespendeten Blumen und Applause verdient. Der zweite Beneficiant, Direktor Kolzer, glänzte wieder durch seine geschickte Vielseitigkeit. Vor allen Dingen muß seine energische Direktionsweise anerkannt werden. Wer denselben Circus vor zwei Jahren gesehen und ihn mit dem vergleicht, was er heute ist, der muß anerkennen, daß der Fortschritt ein großer ist. In allen seinen Theilen hat die Arena sich gehoben und wir glauben richtig zu vermuthen, wenn wir dem Beneficianten einen großen Theil des Verdienstes daran zuschreiben. So viel wir wissen, wird der Director demnächst einen großen, ständigen Circus in Stockholm übernehmen. Wir glauben ihn auch dorthin empfehlen zu können. Seine gestrigen Leistungen waren von dem Bestreben geleitet, an seinem Ehrenabend dem Publicum das Beste seines Könnens zu bieten und so zeigte er sich denn in seinem Bravourstück als „Jockey von Epsom“, als Voltigeur, als Dresseur, der vier Freiheitspferde, als Jongleur, als Kosacktänzer u. a. und errang überall einen jubelnden Beifall, den er voll verdient hatte. — Auch die anderen gestern aufgetreten Künstler und Künstlerinnen zeichneten sich besonders aus und machten die letzte Vorstellung zu einer ausnahmsweise guten. Möge der Circus immer ein so gut gefülltes Haus sehen, als hier.

— **Handelskammer.** Zunächst machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß die königsberger Kaufmannschaft eine Petition an den Reichstag bezüglich die Aufhebung des Identitätsnachweises bei Getreide übersandt habe; obschon das nicht gefordert wurde und obgleich sich zwei Mitglieder dagegen aussprachen, beschloß die Majorität der Kammer doch, sich der Petition anzuschließen. — Auf die Ausschreibung des Rangirens auf der Uferbahn sind fünf Offerten eingegangen. Uebertragen wurde das Rangiren an den bisherigen Spediteur Riefflin, mit 1 Mk. Gebühren, wovon der Uebernehmer 20 Pf. an die Kammer zurückzuzahlen hat. — Die Handelskammer beabsichtigt den speciell angekauften Bremswagen zu veräußern, da derselbe garnicht benutzt wird und man beschließt, ihn dem Fabrikanten anzubieten. — Die Kammer hatte an die Eisenbahndirection den Antrag gestellt, ihr einen Platz zur Errichtung eines Lagerschuppens anzuweisen. Die Direction hat darauf geantwortet, daß sie vorläufig, solange der Umbau des Hauptbahnhofs dauert, darauf nicht eingehen könne. Nach Beendigung des Umbaus, also etwa nach einem Jahre möge die Kammer wieder vorstellig werden.

— **Zur Vornahme der Neuwahlen zur Aerztekammer** werden in der Provinz Westpreußen die Listen der Wahlberechtigten vom 8 bis zum 22. Juni in jedem Kreise zur öffentlichen Einsicht ausliegen und sind Einwendungen gegen dieselben innerhalb der darauf folgenden 14 Tage an den zeitigen Vorsitzenden der Aerztekammer, Dr. Lissauer in Danzig einzusenden.

— **Die Hausbesitzer** seien darauf aufmerksam gemacht, daß es sowohl in ihrem eigenen, als auch in dem Interesse ihrer Hausbewohner liegt, wenn sie bei der gegenwärtigen heißen Witterung eine recht häufige und sorgsame Reinigung und Desinfection ihrer Gruben, Höfe und Rinnen veranlassen, und so den Keim zu epidemischen etc. Krankheiten von vorn herein zerstören.

— **Gegen die Auswüchse des Kanzleistils**, welche das Schreibwerk der Behörden unnöthig vermehren, ist nun auch der Landes-Director der Provinz Pommern vorgegangen. Für den inneren Dienst der Provinzial-Verwaltung ist die kürzeste sachliche Fassung der Schriftstücke, insbesondere der Wegfall der langathmigen Einleitungen und der hergebrachten überflüssigen Redensarten, wie „gehorsamst“, „ergebenst“, „geneigtest“, „verfehle nicht“ u. s. w. angeordnet. Mit den Kreisbehörden und den Magistraten ist im gleichen Sinne ein Abkommen getroffen, und ebenso ist eine entsprechende Mittheilung an sonstige Behörden ergangen, mit welchen regelmäßige geschäftliche Beziehungen bestehen. Die gleiche Schreibweise wird nun auch gegenüber weiteren Kreisen zur Anwendung kommen.

— **Schankwirthschaften in Thorn.** Unsere Stadt besitzt nach den neuesten statistischen Aufnahmen 127 Schankwirthschaften, in denen wöchentlich 124 Tonnen und ca. 9000 Flaschen Bier ausgeschenkt werden. Darnach kommen auf 21! Einwohner ein Bierlokal und auf jeden Kopf der Bevölkerung wöchentlich 5 Liter Bier.

— **Strafkammer.** In heutiger Sitzung gegen den Arbeiter Friedrich August Werner und den Zimmermann August Kühn aus Abbau Briesen wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls. Dem Erstangeklagten wird ferner zur Last gelegt, dem Ortsvorsteher Dombrowski und Maurer Gahr, welche sich in amtlicher Eigenschaft befanden, mit Gewalt Widerstand zu haben. W. wurde zu einer Gesammtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt, Kuhn wurde freigesprochen. Der Besitzerssohn Peter Ludwiszewski aus Abbau Leibitsch war angeklagt, den Maurer Stanislaus Ebekowski aus Kaszczorek mittelst eines Messers körperlich mißhandelt zu haben und wurde dieserhalb mit 5 Monaten Gefängniß bestraft. — Wegen Diebstahls wurde der Arbeiter Josef Brzyski aus Thorn zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Ebenfalls wegen Diebstahls wurde der Arbeiter Bernhard Wysocki aus Thorn mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. — Der Arbeiter Thomas Nowicki, dessen Ehefrau Marianna, der Knecht Johann Nowicki, die Arbeiterin Anna Nowicki, der Arbeiter Michael Nowicki, sämmtlich aus Strusar waren des Diebstahls von 4—5 dem Gutsbesitzer Hertel zu Schwirsen gehörigen Centnern Kohlen und der Knecht Constantin Galus aus Zajaczkowo der Beihilfe hierzu beschuldigt. Urtheil: Thomas Nowicki 4 Monate, dessen Ehefrau 14 Tage, der Drittangeklagte 14 Tage. die Viertangeklagte 1 Woche Gefängniß. Michael Nowicki erhielt nur einen Verweis und Galus wurde freigesprochen. — Gegen den Ziegler Franz Fabianski aus Schloß Birglau, welcher beschuldigt war, den Altsitzer Müller'schen Eheleuten, zu Siegersdorf, in deren Wohnung er mit dem Weißen von Stuben beschäftigt war, 450 Mk. gestohlen zu haben, wurde auf Freisprechung erkannt. Der Dachdecker Johann Maliszewski, der Abdecker Franz Blatt, die Arbeiter Franz Kirschkowski und Josef Wysniewski, sämmtlich aus Culmsee mißhandelten den Arbeiter Anton Jarcembski, ebendaher, gemeinschaftlich mittelst gefährlicher Werkzeuge und wurden in folgender Weise bestraft: Maliszewski mit zwei Jahren, Blatt mit drei Monaten und Wysniewski mit einer Woche Gefängniß; Kirschkowski wurde freigesprochen.

— **Vor Rosendieben wird gewarnt.** Jetzt, wo die Königin der Blumen ihre volle Pracht entfaltet, beginnt auch wieder die Beraubung der Gärten, welche nicht allein die duftigsten Blumen mitgehen heißt, sondern auch durch falsches Schneiden, Brechen und Reißen den Stamm zerstört. Auf dem heutigen Markte wurden zwei Burschen abgefaßt, welche ein prächtiges Bouquett von circa 30 Rosen zum Verkauf anboten. Vor der Polizei gestanden sie, daß sie die Rosen aus dem Garten der Pastor'schen Villa in der bromberger Vorstadt gestohlen haben. Sie wurden zur Bestrafung überwiesen. Möge der Fall als Warnung dienen.

Aus Nah und Fern.

* (Exotische Könige.) Einer der eigenartigsten Nachäffer europäischer Cultur war der Kaiser Soulouque von Haiti. Er hatte vernommen, daß die Großen der Erde einen Kreis von Würdenträgern um sich haben, welche berühmte Namen führen. Das ließ ihn nicht schlafen und da ihm die Würze der Tafel über Alles ging, ernannte er seine beiden Günstlinge zum Herzog von Limonade und zum Grafen von Compot. Die russischen Pelze imponirten ihm derartig, daß er seine Garde sofort in eine Lieferung, welche er sich aus Petersburg verschrieb, stecken ließ. Seitdem kannte er kein größeres Vergnügen, als sein tapferes Regiment in dieser neuen Tracht zu besichtigen. Man denke sich, welche Schweißtropfen die Armen bei dem Klima Haiti's vergießen mußten. Eines Tages machte Seine Majestät die Wahrnehmung, daß den Bärenmützen seiner Garde noch immer die Cocarden fehlten. Sofort befahl er seinem Hofmarschall, dieselben zu beschaffen. Der Hofbeamte war in größter Verlegenheit; aber ein Franzose, der Oberküchenmeister des Hofes, wußte Rath. Er schnitt von den Blechbüchsen in welchen sich die „präservirten“ Früchte, Fische und sonstigen Delicatessen befinden, die Medaillen mit den Aufschriften ab und ließ diese an die Bärenmützen heften. Se. Majestät war überglücklich. Ein hoher europäischer Gast, welcher kurze Zeit darauf nach Haiti kam und zur Truppenschau geladen war, las hocherstaunt beim Vorbeimarsch der Gardisten auf den Mützen der Einzelnen folgende Inschriften: „Junge Erbsen, Spargelköpfe, Krebsschwänze, Gänseleber-Pastete“ 2c.

* (Samoaner-Insulaner) sind in Berlin jetzt zur Schau gestellt. Durch den blutigen Kampf von Vailele und den furchtbaren Wirbelsturm, der mehrere deutsche Schiffe verschlang, sind die Inseln uns nur zu gut bekannt. Die jetzt nach Deutschland gekommenen Samoaner sind hübsche Leute, kräftige, muskulöse Gestalten, von ziemlich heller Hautfarbe, die dadurch einen eigenthümlichen, bronceartigen Glanz erhalten hat, daß die Krieger sich im jugendlichen Alter den Körper mit Cocos-Nuß-Oel einsalben. In ihren Bewegungen verrathen sie alle eine außerordentliche Gelenkigkeit und Behendigkeit, und aus ihren schönen schwarzen Augen spricht unverkennbar Intelligenz. Durch häufige Anwendung von Corallenkalk hat ihr Haar, das sie in mähnenartigem, wildem Aufputze tragen, während sich um ihren Kopf eine Spange von Messing legt, eine bräunlich rothe Farbe angenommen. Blumen vervollständigen die Haartracht. Ueberwältigend viele Kleider tragen sie nicht. Bis an den Gürtel ist der Körper entblößt und von der Hüfte bis zum Knie tragen sie Röcke aus ziemlich fein gewobenem mattenähnlichem Zapazeug, zu dem ihnen der Papier-Maulbeerbaum das erforderliche Material liefert. Die wohlgeformten sehnigen Beine und die kleinen Füße sind nackt. Tätowirt sind die Samoa-Insulaner sehr sorgfältig von den Hüften bis zu den Knien, und zwar mit Benutzung eines dunkelblauen Farbestoffes. Halsschmuck und Armspangen bilden Haifischzähne und Hauer von Ebern, die, von zahmen Schweinen abstammend, auf Samoa in großer Zahl zu finden sind. Ihre Kriegskeulen, aus einem harten Holze gefertigt, sind stets reich verziert. Sie sind nicht groß, aber schwer und müssen bei geschickter Benutzung gar gefährliche Waffen sein, wie es auch ihr großes, hackmesserartiges Schlachtschwert ist, mit dem sie den besiegten Feinden die Köpfe abzuschneiden pflegen. Nach den Liedern zu urtheilen, mit welchen sie ihre Vorstellungen eröffneten, ist ihre Sprache sehr reich an Vocalen, und ihr Gesang klang nicht so unangenehm, wie sonst die Kriegsgesänge von wilden Völkerschaften. Der Führer der Truppe theilte mit, daß die Samoaner nicht trinken und sich untereinander gut vertragen, nur macht es ihm Sorge, daß sie sich schon so weit dem Einflusse der Civilisation unterworfen haben, daß sie sich als Stutzer aufspielen wollen. Sie wollen nicht mehr als Samoa-Insulaner betrachtet werden, sondern als Gentlemen, sie verlangen für ihren außerordentlichen Gebrauch gute Kleider und benutzen höchst schneidig Stangenpomade für ihre Schnurrbärte.

* (Die lebenden Fackeln von Fortworth.) Aus dem Westen Amerika's kommt eine entsetzliche Schreckenskunde über eine furchtbare Brandcatastrophe. New-Yorker Blätter bringen spaltenlange ausführliche Berichte darüber. In dem Ausstellungsgebäude in Fortworth in Texas fand anläßlich einer Sängerfahrt ein großer Ball statt, an dem die Elite der dortigen Bevölkerung, darunter auch der Sohn des Präsidenten Harrison theilnahm. Der Saal war dicht gedrängt voll und auf einer ziemlich hohen, gezimmerten Estrade producirten sich die Sänger. Da ertönten Feuerrufe. Im nächsten Momente fielen schon Funken und einzelne brennende Holztheile vom Dache herab. Das trockene Laubwerk, die Fahnen, die Guirlanden, mit welchen die Halle ausgeschmückt war, standen lichterloh in Flammen. Eine unbeschreibliche Verwirrung griff unter den Gästen Platz. Die Sänger sprangen von der Estrade herab. Andere wollten wieder in wahnsinniger Verzweiflung das Podium erklimmen. Einzelne Sänger, die beim Herabspringen gefallen waren, konnten sich nicht mehr erheben, sondern wurden förmlich zertreten. Alsbald ging ein förmlicher Flammenregen auf die Besucher nieder. Brennende Fetzen von den Fahnen, glühende Scheite, hell aufflackernde Festons fielen herab auf die dicht gedrängte Menge, die sich an den Ausgängen zu schier unentwirrbaren Knäueln zusammengeschoben hatte. Mitten unter diesen Menschen standen Frauen, deren Kleider in Brand gerathen waren und die jämmerlich schrieen, Männer, die sich in ihrer Verzweiflung brennende Kleidungsstücke vom Leibe reißen wollten, aber die Hände nicht freibekommen konnten und wie wüthend hin und herstießen. Endlich wurden mit Beilhieben neue Ausgänge gebahnt und der Saal konnte sich entleeren. Auf der Estrade dauerte die Verwirrung länger. Einzelne Sänger waren, da sie jeden Ausweg verrammelt sahen, aus dem Fenster gesprungen und blieben mit zerschmetterten Gliedern auf dem Asphalt liegen. Auf diese Weise fanden drei Personen ihren Tod und dreißig Sänger sind derart schwer verletzt, daß ihr Zustand jede Hoffnung auf Rettung ausschließt. In dem Saale selbst kamen zehn Personen ums Leben und zwar verbrannten einige im wahrsten Sinne des Wortes vor den Augen der Uebrigen, die nichts zu ihrer Rettung unternehmen konnten. Eine Anzahl von Personen hat schwerere oder leichtere Brandwunden erlitten.

* (Der Nachfolger des „Cri-Cri.“) Wohl um einem dringend gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, hat in Paris irgend ein nichtsnutziger Kopf ein neues Marter-Instrument seiner Mitmenschen erfunden, das aller Wahrscheinlichkeit nach im Begriffe steht, sich mit der Schnelligkeit einer Influenzaepidemie über die civilisirte und uncivilisirte Welt zu verbreiten, wie einst des „Cri-Cri“ unseligen Angedenkens. Die neue, wahrscheinlich „patentirte“ Erfindung besteht aus einem Gummiballe mit einem metallenen Mundstück, ähnlich den Parfumzerstäubern. Der Attentäter trägt dasselbe in der Rocktasche verborgen, ein leichter Druck und es giebt mit verblüffender Naturwahrheit den Laut „Pst!“ von sich, denselben, den man anwendet, um in unauffälliger Weise einen Bekannten auf der Straße aufzuhalten. Man geht harmlos seines Weges, plötzlich ertönt im Rücken das fatale „Pst, pst!“ Selbverständlich wendet man sich um und erblickt irgend einen unbekannten Menschen, dem es augenscheinlich gar nicht eingefallen ist, „Pst!“ zu sagen. Man setzt seinen Weg fort, da ertönt das bösartige Geräusch von Neuem, und selbstverständlich blickt man wieder zurück, um zu sehen, wer denn eigentlich da so beharrlich ruft. Und wenn es sich noch ein paar Mal wiederholt, man sich immer resultatlos umgesehen hat, kann es selbst einen vollständig nervenlosen Pflegmatiker zur Verzweiflung bringen.

* (Allerlei.) Eine gewaltige Explosion hat am Donnerstag Morgen in dem berühmten Kloster Chartreuse bei Grenoble stattgefunden. Die Nachforschungen über die Urheber derselben sind bis jetzt ergebnißlos verlaufen, man hat nur einen Brief mit der Drohung gefunden, das Kloster zu zerstören, wenn nicht eine Million Franken gezahlt würden. — Ein Pariser Geldwechsler, Namens Mock, ein geborener Straßburger und Vater von sechs Kindern, erstach einen anderen Geldwechsler, Namens Gauthier, der sich weigerte, 2000 Franken zu bezahlen, welche er seinem Collegen schuldete. Mock befand sich in bedrängten Verhältnissen und wollte sich an Gauthier rächen, da er durch dessen Weigerung, ihm das geschuldete Geld zu bezahlen, genöthigt war, seine Zahlungen einzustellen. — Die sächsische Regierung ist von dem dresdener Vereine zum Schutze der Thiere aufgefordert worden, eine Katzensteuer von 1 Mark jährlich einzuführen. Die Regierung hat sich nun an die Städte gewendet, um deren Meinung zu hören. Nach der Darstellung des Thierschutzvereins vermehren sich die Katzen ins Unendliche und tragen die Hauptschuld daran, daß die Brut der Singvögel vernichtet wird.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 5. Juni 1890.

Wetter: heiß.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, flau und niedriger, bei kleinem Angebot, 126pfd. bunt 174 Mk., 128pfd. hell 176 Mk. 130/1pfd hell 177 Mk.
Roggen, sehr flau, 122pfd. 139 Mk., 125pfd. 140/1 Mk.
Gerste, ohne Handel.
Erbsen, ohne Handel.
Hafer, 147—151 Mk.

Danzig, 5. Juni.

Weizen loco unv., per Tonne von 1000 Kilogramm 128—185 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 137 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 185 Mk.
Roggen loco unv., per Tonne von 1000 Kilogr., Regulierungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 136 Mk., unterpoln. 100 Mk., transit 98 Mk.
Spiritus per 10 000 % Liter contingentirt loco 54 Mk. Gd. per Octbr.-Decbr. 51 Mk. Gd., per Novbr.-Mai 51½ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 34 Mk. Gd, per Octbr.-Decbr. 31½ Mk. Gd., per Novbr.-Mai 32 Mk. Gd.

Königsberg, 5. Juni.

Weizen niedriger, loco pro 1000 Kilogramm bunter 123pfd. 170 Mk. bez., rother 121/22pfd. 175 Mk. bez.
Roggen niedriger, abfallender trotzdem schwer verkäuflich, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 121/22pfd. 133,50, 123pfd. 132, 123/24pfd. 132,50, 124/25pfd. 133,50, 136,50 Mk. bez.
Spiritus (pro 1000 l. a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 54,50 Mk. Br, nicht contingentirt 34,25 Mk. Gd, kurze Lieferung nicht contingentirt 34,25 Mk. bez.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 6 Juni. 1890.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	80	Rothkohl	a Kopf	—	—
Roggen	"	7	50	Weißkohl	"	—	—
Gerste	"	6	10	Kohlrüben	à Mdl.	—	60
Hafer	"	7	06	Zwiebeln	à Kg.	—	—
Erbsen	"	6	90	" frische	2 Bund	—	10
Stroh	Bund	—	60	Eier	a Mdl.	—	70
Heu	"	—	70	Gänse	a Paar	—	—
Kartoffeln	a 50 Kg.	1	20	Hühner	"	1	50
Kartoffeln fr.	a ½ Kg.	—	25	" junge	a Paar	1	—
Butter	à ½ Kg.	—	90	Enten	"	2	40
Rindfleisch	"	—	60	Tauben	"	—	80
Kalbfleisch	"	—	50	Aepfel	2 Pfd.	—	—
Hammelfleisch	"	—	60	Spargel	a ½ Kg.	—	50
Schweinefleisch	"	—	70	Spinat	"	—	05
Hechte	"	—	40	Salat	6 Köpfe	—	10
Zander	"	—	60	Radieschen	3 Bund	—	10
Karpfen	"	—	—	Gurken	Stück	—	40
Schleie	"	—	50	Mohrrüben	3 Bund	—	25
Barse	"	—	50	Stachelbeeren	Maaß	—	55
Karausche	"	—	40	Schoten	a Pfd.	—	40
Bressen	"	—	40	Bohnen gr.	"	—	50
Bleie	"	—	40	Kirschen	"	—	50
Weißfische	"	—	25	Erdbeeren	Maaß	—	50
Stöhr	"	—	—	Gartenerdbee.	a Mdl.	—	30
Aale	"	1	—				
Barbinen	"	—	30				
Krebse große	a Schock	3	—				
kleine	"	2	—				

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 6 Juni

Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		6. 5. 90.	5. 5. 90
	Russische Banknoten p. Cassa	234,45	236,40
	Wechsel auf Warschau kurz	234,	235,70
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	100,80	100,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	68,50	68,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,50	65,80
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	98,80	98,80
	Disconto Commandit Antheile	224,10	225,
	Oesterreichische Banknoten	174,50	174,70
Weizen:	Juni-Juli	195,50	195,75
	September-October	178,	178,75
	loco in New-York	97,	96,75
Roggen:	loco	151,	152,—
	Juni-Juli	149,75	150,75
	Juli-August	148,	149,20
	September-October	145,50	146,70
Rüböl:	Juni	67,30	67,80
	September-October	54,90	55,20
Spiritus:	50er loco	54,50	54,20
	70er loco	34,50	34,60
	70er Juni-Juli	33,70	33,90
	70er August-September	34,30	34,60

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am 6. d Mitt. 12 Uhr am Windepegel 0,00m

Bekanntmachung.

Vor Abgang des letzten Fährdampfers Abends vom linken Weichselufer wird die Gaslaterne auf der Bazarkämpe — die um aufzufallen mit einer rothen Scheibe versehen ist — ausgelöscht werden.

Wir machen darauf mit dem Hinweis aufmerksam, daß wenn Abends diese Laterne ausgelöscht ist, auf eine Beförderung durch den Fährdampfer **nicht** mehr zu rechnen ist.

Thorn, den 3. Juni 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir suchen einen im Rechnungswesen erfahrenen Beamten oder Geschäftsmann, welcher zur Klarlegung **eines durch falsche Buchführung Jahre lang verdeckten Defects**, die Bücher unserer Sparkasse auf eine Reihe von Jahren rückwärts einer eingehenden Prüfung und Vergleichung mit den Belägen zu unterziehen befähigt und bereit ist.

Da die Arbeit außerhalb der üblichen Amtsstunden ausgeführt werden muß, so würde sie auch von Rechnungsbeamten hiesiger Behörden, — die Genehmigung der Letzteren vorausgesetzt, — besorgt werden können.

Gefällige Anerbieten bitten wir, unter Angabe der geforderten Entschädigung schriftlich und versiegelt **in unserem Bureau I** mit entsprechender Aufschrift bis zum

14. Juni Mittags 12 Uhr

einzureichen, oder mündlich unserem Dirigenten mitzutheilen.

In unserem Bureau I können die Umrisse der auszuführenden Arbeiten eingesehen werden.

Thorn, den 5. Juni 1890.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Der gegenwärtige Aufenthalt des am 9. December 1866 in Wimsdorf, Kreis Briesen, geborenen Dienstmädchens Ottilie Stahnke hat diesseits nicht ermittelt werden können.

Die Behörden pp. werden ergebenst ersucht, uns baldmöglichst über den Verbleib der Genannten in Kenntniß setzen zu wollen.

Thorn, den 5. Juni 1890. — III 26/6. 90.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß Vorrichtungen, welche den Abzug des Rauches nach den Schornsteinen zu verhindern geeignet sind, als Klappen, Schieber und dergl. **bis zum 1. October 1890** unter allen Umständen beseitigt sein müssen.

Zuwiderhandlungen gegen die Polizei-Verordnung vom 8. Juni 1888 ziehen Geldstrafen bis zu 9 Mark ev. 3 Tage Haft nach sich, außerdem müßte die Entfernung der Ofenklappen pp. ev. durch Zwangsstrafen (bis zu 60 M.) erzwungen werden.

Auf Rauchrohre, welche offenen Kaminen zur Rauchableitung dienen, finden die Bestimmungen keine Anwendung.

Thorn, den 13. Mai 1890.

Die Polizei-Verwaltung

2000 Pfd. **Gänsefedern,** wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete **9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 p. Pfd.** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rud. Müller, Stolp in Pommern.

Sandmandelkleie

von Apotheker Schürer ist das vorzüglichste, garantirt unschädlichste Schönheitsmittel zur Beseitigung von **Sommersprossen, Hitzpickeln, Mitessern u. Hautflecke aller Art,** sowie zur Erzielung eines klaren und frischen Teint.

Zu haben in **Thorn** à 30 Pfg., 60 Pf. u. 1 Mk. bei **Ant. Koczwara.**

Ein möbl. Zimmer und Cab. sofort zu verm. Strobandstr. 74 part.

1 möbl. Zim. zu v. Elisabethstr. 83 II.

Mähmaschinen!

Massey & Toronto

Gras- und Getreidemäher.

Getreidemäher mit Garbenbindern

empfiehlt unter Garantie und hält stets vorräthig

E. Drewitz,

Thorn.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen.

Erprobt von:

Prof. Dr.	Prof. Dr.
R. Virchow, Berlin,	v. Frerichs, Berlin (†),
v. Gietl, München (†),	v. Scanzoni, Würzburg,
Reclam, Leipzig (†),	C. Witt, Copenhagen,
v. Nussbaum, München,	Zdekauer, St. Petersburg,
Hertz, Amsterdam,	Soederstädt, Kasan,
v. Korczynski, Krakau,	Lambl, Warschau,
Brandt, Klausenburg,	Forster, Birmingham,



bei **Störungen in den Unterleibsorganen**, Hämorrhoidalbeschwerden, Leberleiden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur **ächte Apotheker Richard** Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etikette) **mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und den Namenszug Richd. Brandt** achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung „Schweizerpillen" gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der ächten Schweizerpillen sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Bad Schandau a. d. Elbe.

Eisen-, Sool-, Fichtennadel- und Moorbäder. Irisch-röm.- und Dampfbäder, Electr. und pneumatische Behandlung.

Kaltwasserheilanstalt.

Eisenquelle, Molken. Alle Mineralwässer in natürlicher Temperatur. Kefyr. — Bewährter Nachcurort. — Zwischen Berlin und Schandau Saisonbillets mit 6wöchentlicher Gültigkeit. — Prospecte gratis durch die

Städtische Bade-Verwaltung.

Stadtrath Gustav Roessler, Vorsitzender.



Zur guten Stunde.

Illustrirte deutsche Zeitschrift.

Jährlich 14 Vollhefte à 80 Pfg. — 28 Hefte à 40 Pfg.

Von **größeren Romanen** gelangen im III. Jahrgang zur Veröffentlichung: August Niemann, Der Günstling des Fürsten; Ida Boy-Ed, Aus Tantalus Geschlecht; Robert Byr, Waisenmädchenhaar; C. Karlweis, Ein Wiener Haus; Ernst von Wolzogen, Die kühle Blonde; Wilhelm Berger, Der Bettler von St. Germain.

Alle **Heft-Abonnenten** von „Zur guten Stunde" erhalten **gratis** die

Illustrirte Klassiker-Bibliothek.

Mit Heft 1 erschien Lieferung 1 der Bibliothek, enthaltend den Anfang von **Heine's Buch der Lieder.** (Illustrirt von Friedr. Stahl.)

Alle Buchhandlungen und Journal-Expeditionen nehmen Bestellungen auf „Zur guten Stunde" an und liefern Heft 1 zur Ansicht.

Berlin W. 10, Victoria-Straße 22. **Deutsches Verlagshaus (Emil Dominik.)**

Carl Mallon,

Altstädtischer Markt 302.

Tuchhandlung und Maassgeschäft

für feine Herrengarderobe.

Wollmarkt in Thorn

am **13. u. 14. Juni cr.,** bei rechtzeitiger Anmeldung Lagerung in bedachten Schuppen. Lagergeld für Partien über 50 Ctr. ermäßigt. Jede Zufuhr ist beim Auffahren auf den Wollmarkt sofort dem Beamten der Handelskammer anzumelden. **Auflieferung am 11. u. 12. Juni. Waagen, Telegraphenamt,** gute Restauration auf dem Wollmarkt.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Seit dem 1. Juni cr. habe ich **Seglerstr. 140** ein

Mehl- und Vorkost-Geschäft

errichtet und werde ich bemüht sein nur stets gute Waaren zu führen und bitte mein Unternehmen durch Zuspruch zu unterstützen.

Emilie Goede.

ff. Himbeersyrup Pfd. 50 Pf. „ Citronensyrup „ 60 „ **Rothwein** Liter 1 Mk. 50 Pf. b. Ant. Koczwara, Gerberstr. 290.



Für die von der Gesellschaft **„Friedrich Wilhelm"** eingeführte

Arbeiterversicherung

mit wöchentlicher Beitragsleistung von 10 Pfg. an werden an **allen Orten achtbare Personen** jeden Standes unter sehr **günstigen Bedingungen** als

Agenten

angestellt. — Bewerbungen sind an die **General-Agentur** in Posen **Ad. Fenner,** Bismarckstr. 3 zu richten.

Margarine-Vertretung.

Eine der bedeutendsten u. leistungsfähigsten Fabriken, qualitativ unübertroffen, sucht für **größere** Abnehmer einen **ganz vorzüglich empfohlenen Agenten.** Nur solche finden Berücksichtigung! Frc. Offerten mit Referenzen bef. sub **Q. 4356** die Exped. d. Zeitung.

Ein alt. renom. **Colonialw.-Delicateß-Geschäft** in Danzig, Mittelpunkt der Stadt gelegen, ist umständehalber von sof. oder später zu verkaufen. Umsatz über 100 000 Mk. Adr. unter H. G. 16 an **Rudolf Mosse,** Danzig.



Zu verkaufen ein Schankgrundstück in Danzig, neu erbaut, mit vollem Consens. Preis M. 66,000. Anzahlung M. 10 000 auch darüber. Offerten unter **M. 25** an **Rudolf Mosse,** Danzig erb.

Eine Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör vom 1. October zu verm. Brombergerstr. 72. F. Wegner.

Wohlthätigkeits-Verein

Podgorz.

Sonntag, 8. Juni cr.

1. Sommer-Fest

in **Schlüsselmühle** bestehend in

CONCERT,

ausgeführt von der Capelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11, unter persönlicher Leitung ihres Corps-Führers vom Garde-Füsilier-Regt. Berlin.

Preis-Kegelschieben.

Preis-Schießen.

‚Grosse Tombola', wozu gediegene und reizende Gewinne gewählt sind.

Brillant-Feuerwerk.

Aufstiegen von Riesen-Luft-Ballons.

Reiche Illumination d. Gartens

Mehrere andere Belustigungen und Tanz.

Dampferverbindung von Thorn.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Entree pro Person 30 Pf.

Um regen Besuch bittet

Der Vorstand.

Landwehr-Verein

Sonnabend, am 7. d. Mts. Abends 8 Uhr bei Nicolai

Hauptversammlung.

Klopsch.

ff. Würfelzucker

p. Pfd. **33 Pf.** bei **5 Pfd.** à **32 Pf.**

ff. gem. Zucker

p **5 Pfd.** à **28 Pf.,** in Säcken **27,30 Mk.** geben ab

B. Wegner & Co.

E. Seitz, jun., Töpfermeister **Thorn,** Bäckerstraße Nr. 214.

9000 Mark

werden zur ersten Stelle auf ein Ziegeleigrundstück zum 1. Juli gesucht. Offerten erbeten unter A. M. bei der Expedition d. Ztg.

Hochfeine **Matjesheringe** empfiehlt **E. Schumann.**

Bei vorkommenden Erkrankungen empfiehlt sich verw. Fr. **Lexandrowicz** als gewissenhafte u. erfahrene **Krankenpflegerin.** Aerztliche Empfehlung steht derselben zur Seite. **Fischerei 28.**

Ein tüchtiger **Maschinist** findet dauernde Beschäftigung in der Brauerei bei **Gebr. Engel.**

Eine Wohnung in mein. neuerbaut. Hause 3. Etage. 4 Zimmer und Zubehör ist von sofort zu vermiethen. Preis incl. Wasserleitung 650 Mk. **Georg Voss.**

Ein möbl. Zimmer von sofort billig zu vermiethen Tuchmacherstraße 187/88 Hof 2 Tr. rechts.

In meinem Hause, Schuhmacherstr. 386b, sind per 1. October, in der ersten Etage zwei Wohnungen, je vier Zimmer, Entree, Zubehör u. Wasserleitung zu vermiethen. A. Schwartz.

1 m. Z. vom 1. Juni Culmerstr. 321

Eine Wohnung, 5 Zimmer nebst Zubehör, Copp.-Str. Nr. 185, per 1. October zu vermiethen. **Ww. Schwarz.**

Neustädt. Markt 231 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. October zu vermieth.

Kirchliche Nachrichten

Am 1. Sonntag n. Trinit., 8. Juni 1890.

Altstädt. ev. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte Derselbe. Abends 6 Uhr Herr Pfarrer Jacobi. Vor- und Nachm. Collecte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche 1724—1756.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien. Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Calmus. Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Andriessen.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. luth. Kirche Mocker.

Vorm. 9½ Uhr Herr Pastor Gädtke.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.